

Mein Alltag

«Mit Kindern arbeite ich gern»

Für Alexandra Paul ist Muttersein ein Job: Die 28-Jährige ist «Tagesmami» und macht keinen Unterschied zwischen eigenen und fremden Kindern.

Wenn Maximilian ins Zimmer stürmt und mir mit seiner Spielzeuglampe ins Gesicht leuchtet, weiss ich: Jetzt ist Zeit zum Aufstehen! Das ist meistens zwischen halb sieben und sieben. Bevor sich mein Mann auf den Weg zur Arbeit macht, trinken wir zusammen einen Kaffee, Maximilian, 3, kriegt seine warme Schoggi. Bis um 9 Moisha, unser Tageskind, kommt, bleibt noch Zeit, die Betten zu machen, aufzuräumen oder staubzusaugen. Moisha, 4, gehört seit zwei Jahren zur Familie. Sie und Maximilian wachsen wie Geschwister auf. Das ist schön, aber eines Tages wird es Abschied nehmen heissen. Auch wenn mich die Kleine «Mami» nennt: Ich bin nicht ihre Mutter. Als Tagesmami muss ich mich abgrenzen, sonst tut es früher oder später weh. Loslassen fällt mir nicht leicht, aber es gehört dazu. Bei Moisha wird mir der Abschied besonders schwer fallen, sie ist so ein liebes Meitli. Heute Nachmittag machen wir eine kleine Abschiedfeier für Louis, 2. Sein Mami hat eine andere Betreuungslösung für ihn gefunden. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich richtig adieu zu sagen. Solche Rituale sind wichtig, sie helfen den Kindern, mit einer Situation besser fertig zu werden. Obwohl, sie fragen dann oft noch Wochen später «Warum kommt er nicht mehr?». Bei Kindern geht das länger, sie vermissen einander halt.

Die Kinder spielen, wenn es schön ist, draussen auf dem grossen Balkon, sie fahren Auto, Trottinett oder tschutten. Wenns regnet, dürfen sie einen Trickfilm auf dem Kinderkanal schauen. Mittags kommt mein Mann auf einen Sprung heim, er arbeitet bei einer Versicherung im Ort. Als Hotelfachmann ist er der bessere Koch,



Ich bin Blindtext. Von Geburt an. Es hat lange gedauert, bis ich begriffen habe, was es bedeutet. Ich bin Blindtext.

aber an meinem Essen hat er nichts auszusetzen. Die Kinder auch nicht, sie essen alles, auch Salat und Gemüse, zumindest probieren tun sie es. Am liebsten mögen sie Chicken Nuggets, Pommes oder Spa-

ghetti. Ich komme wie mein Mann aus der Gastronomie, ich bin Hotelfachassistentin. Vermissen tue ich meinen Beruf nicht. Früher hätte ich mir nicht vorstellen können, daheim zu bleiben, aber nun sehe ich, wie schön es ist. Ich kann mir den Tag selber einteilen. Und mit Kindern wollte ich schon immer arbeiten, mein Traumberuf war Kleinkindererzieherin, aber damit hat es leider nicht geklappt, weil...

Am Nachmittag machen wir meistens einen Spaziergang ins Dorf und kaufen eine Kleinigkeit zum Zvieri. Oder ich treffe mich mit einer anderen Tagesmutter auf dem Spielplatz zu einem Schwatz, während die Kinder herumtollen. Sich austauschen ist wichtig, damit man von der Erfahrung anderer Tagesmütter profitieren kann. Vom Verein Tagesfamilien Schweiz werden regelmässig Weiterbildungen angeboten, zu Themen wie «Erziehung» oder «schulpflichtige Kinder», so fühle ich mich mit bestimmten Fragen nicht allein gelassen. Die meisten «Probleme» lassen sich jedoch gleich lösen. Mamis rufe ich nur im Notfall an, etwa wenn ein Kind einen Fieberschub hat, ich will sie ja nicht bei der Arbeit stören. Als ein Tageskind nicht mehr nach Hause wollte, wusste ich auch nicht mehr weiter. Es durfte dann bei uns übernachten. Auch wenn ich nach einem Tag Kinderprogramm geschafft bin: Das Positive überwiegt. Die Entwicklung der Kinder mitzuerleben, zu sehen, welche Fortschritte sie machen, das freut mich, wie wenn es die eigenen wären. Abends reicht es gerade noch für eine Partie «Rommé» mit meinem Mann. Oder für eine Tupperware-Party. Als Ausgleich, damit ich wieder einmal unter Erwachsene komme. *Aufgezeichnet von Tatjana*

Stocker

